

Predigt über 1. Petrus 4, 7-11
Forst/Weihenzell, 29. September 2024
„Zielorientiert leben“

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde!

wenn man Athleten bei Wettläufen beobachtet, sieht man: Sie sind voll konzentriert und haben das Ziel im Auge. Und wenn es nicht mehr weit entfernt ist, mobilisiert der Blick auf das Ziel noch einmal die letzten Kräfte

In unserem heutigen Bibelwort erinnert Petrus die angefochtene Gemeinde auch an das Ziel: »Es ist nahegekommen, das Ende aller Dinge.« Das griechische Wort für »Ende« kann auch mit »Ziel« übersetzt werden. Man könnte also auch sagen: »Das Ziel ist nahegekommen.«

Hören wir den gesamten Predigttext. Er steht im 1. Petrusbrief 4, 7-11.

7 Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.

8 Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Spr 10,12). 9 Seid gastfrei untereinander ohne Murren. 10 Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: 11 Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Liebe Gemeinde!

Petrus weiß:

Die Weltgeschichte läuft nicht einem planlosen, zufälligen Ende entgegen. Sie geht dem Tag entgegen, an dem Jesus wiederkommt und einmal alles vollenden wird.

Jedoch, das aktuelle Weltgeschehen lässt einem nicht kalt. Man leidet am Unfrieden in dieser Welt. Vor allem als jemand, der an Jesus Christus glaubt. Man leidet mit, wenn ein anderer Leid oder Schweres zu tragen hat. Ich weiß aber auch, dass Jesus einmal alles zum Ziel bringen wird und dass alle, die an ihn glauben, für immer sichtbar bei ihm sein werden.

Wer mit einer solchen Hoffnung lebt, gewinnt Mut und Kraft für das tägliche Leben.

Mit dem Blick auf das Ziel will Petrus alle, die an Jesus glauben, ermutigen, nüchtern und besonnen im Heute zu leben. Aber, was bedeutet das nun, vom Ziel her zu leben? Oder anders gefragt: Wie leben Menschen, die an Jesus glauben und eine Hoffnung der Ewigkeit bei Gott haben? Drei Antworten gibt uns Petrus mit:

I. Lasst nicht nach im Gebet

»Seid besonnen und nüchtern zum Gebet.« Die Beziehung zu Gott, die Beziehung zu Jesus ist entscheidend. Auf den Kontakt kommt es an. Deshalb sagt Petrus: »Lasst nicht nach im Gebet.«

Wenn wir einen Menschen lieben, wenn er uns wichtig ist, dann suchen wir doch immer wieder das Gespräch mit ihm. Wenn uns Jesus wichtig ist und wir ihn lieben, ist es ebenso. Das Gebet ist dabei keine Leistung, mit der wir etwas bei Gott verdienen müssten. Es ist ein Vorrecht. Alles darf ich Jesus sagen im Gebet.

Die Sorge und die Last, mit der ich nicht fertig werde.

Die schwierige Aufgabe, die vor mir liegt.

Die Situation in unserer Welt.

Nichts in unserem Leben ist ihm zu unbedeutend. Und nichts ist so groß, dass er sagen müsste: »Das ist eine Nummer zu groß für mich.«

Aber gibt es nicht tagtäglich viele Dinge, die uns die Stille zum Gebet nehmen und uns vom Gebet abhalten wollen? Da stehen gleich am Morgen die neuen Aufgaben vor uns. Ob wir uns dann gleich in die Aufgaben stürzen oder uns noch die Zeit nehmen zum Gebet?

Martin Luther hat einmal gesagt: »Heute habe ich viel zu tun, deswegen muss ich viel beten.« Es ging ihm nicht darum, dass er sich mit dem Gebet etwas vor Gott verdienen wollte. Aber er hat gewusst: Das Wichtigste ist, dass ich meine Aufgaben, meine Sorgen und Lasten Gott hinlege und ihn um seine Hilfe bitte.

Viele Menschen haben schon erfahren, dass das Gebet für sie zu einer Kraftquelle geworden ist. Vielleicht kennen sie den Ausspruch: »Das Gebet ist das Atemholen der Seele.« Wenn ich bete, komme ich aus der Hektik des Alltags in die Ruhe, in die Gegenwart Gottes.

Das ist zielorientiertes Leben: »Lasst nicht nach im Gebet.«

II Habt Liebe untereinander

Jesus hat einmal gesagt: "Die Liebe wird in vielen Menschen erkalten." Ist das auch in unserer Welt manchmal so?

Petrus sagt den Menschen, die an Jesus glauben: "Bei euch soll das nicht passieren." Habt vor allem Liebe füreinander.

Gottes Liebe zu uns ist unser Antrieb. Schon als Konfirmanden haben wir gelernt: "Gott hat die Welt - **dich**- so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben."

Diese Liebe soll sich auch in unserem Leben verbreiten. Petrus erinnert uns daran, was Jesus seinen Jüngern gesagt hat: "Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe." "Daran wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid."

Natürlich können wir die Liebe nicht einfach aus uns selbst heraus erzeugen. Aber wir können immer wieder darum bitten. Und durch den Heiligen Geist kann Jesus in unserem Leben diese Frucht wachsen lassen.

Auch Paulus nennt in seinem Brief an die Galater als erste Frucht des Geistes die Liebe: "Die Frucht des Geistes ist Liebe....so sagt er.

Ein kleines Beispiel:

Ich finde einen Brunnen faszinierend, der aus mehreren Schalen besteht. Oben ist eine kleine, darunter eine

mittlere und unten eine große Schale. Der Brunnen ist mit einer Wasserquelle verbunden. Das Wasser fließt von oben nach unten. Jede Schale wird randvoll gefüllt.

Wenn wir mit der Quelle, also mit Jesus verbunden sind, dann fließt seine Liebe in unser Leben und von dort weiter zu anderen.

Aber in der Bibel ist Liebe nicht nur ein Wort oder ein Gefühl. Liebe zeigt sich im Handeln. Liebe denkt nicht nur an sich selbst, sondern sieht auch, was andere brauchen. Sie erkennt, wenn jemand eine Last zu tragen hat. Vielleicht zeigt sich Liebe darin, dass wir auf jemanden zugehen, ihn besuchen oder ihm ein ermutigendes Wort sagen.

Besonders zeigt sich Liebe, wenn jemand etwas falsch gemacht hat, uns verletzt hat oder uns was schuldet. Petrus drückt das so aus: "Die Liebe deckt viele Sünden zu." Das bedeutet nicht, dass man Fehler einfach übersieht oder unter den Teppich kehrt.

Es ist in Ordnung, dem anderen zu sagen, wenn er uns verletzt oder Unrecht getan hat. Aber wer liebt, macht den anderen nicht fertig. Wer liebt, sagt nicht: "Das werde ich dir nie verzeihen." Liebe will helfen und ist bereit zu vergeben. So hat es Jesus gemacht.

Er hat geholfen und vergeben. Für die, die ihn ans Kreuz geschlagen haben, hat er gebetet: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Beten auch wir für die, die uns Unrecht getan haben.

Für mich beeindruckend, mit welcher Kraft das Dietrich Bonhoeffer kurz vor seiner Hinrichtung getan hat.

Für Petrus gehört die Gastfreundschaft zur Liebe dazu. Er sagt: "Seid gastfrei zueinander ohne zu murren."

Wie ist das in unseren Gemeinden? Spürt jemand, der neu in den Ort, den Gottesdienst oder eine Gruppe kommt, dass er uns wichtig und willkommen ist? Wird er wahrgenommen? Gastfreundschaft bedeutet, dass jemand bei uns spürt: "Hier bin ich willkommen."

Für manche Menschen mit Sorgen wäre es auch schön, wenn sie wüssten, bei wem in der Gemeinde sie anklopfen könnten: "Da macht mir jemand auf. Da hört jemand zu. "Und was ich sage, bleibt unter uns." Auch das ist Gastfreundschaft.

Wenn es uns aber nicht gelingt, aufmerksam zu sein und jedermann zu lieben? Dann sollten wir, wie ich meine, zur Quelle der Liebe gehen – zu Jesus Christus. In seiner Nähe können wir in der Liebe wachsen.

Zielorientiertes Leben bedeutet: Habt Liebe füreinander.

III Dient einander

„Jeder soll mit den Fähigkeiten dienen, die er empfangen hat.“

Jeder in der Gemeinschaft ist also von Gott mit einzigartigen Talenten ausgestattet. Falls heute jemand denkt: „Das trifft nicht auf mich zu. Ich habe doch keine besonderen Fähigkeiten.“, dann sollte diese Person besonders auf die Worte achten: „Jeder.“ Talente und Fähigkeiten können ganz unterschiedlich sein.

Gott arbeitet nicht nach einem einheitlichen Schema. Wenn alle die gleichen Fähigkeiten hätten, könnten wir einander nicht ergänzen. Deshalb schenkt Gott uns verschiedene Talente.

Der eine hat vielleicht ein Talent für die Organisation, während ein anderer stark im praktischen Umsetzen von Ideen ist. Jemand anderes ist vielleicht besonders gut darin, andere zu trösten und aufzumuntern, während ein anderer das Talent hat, in schwierigen Situationen Ruhe zu bewahren und klar zu denken.

Ein weiterer hat vielleicht die Gabe, gute Entscheidungen zu treffen. Gott hat jedem von uns eine besondere Fähigkeit gegeben.

Niemand besitzt alle Talente. Niemand muss alles können. Deshalb sind wir in der Gemeinschaft von Jesus aufeinander angewiesen. Wir brauchen einander, jeder mit seinen individuellen Gaben. Und wir müssen uns nicht mit anderen vergleichen oder neidisch sein.

Oft denken wir: „Wenn ich das doch auch nur so gut könnte wie der andere.“ Dabei übersehen wir oft unsere eigenen Stärken. Gott erwartet nur, dass wir treu mit unseren Gaben dienen. Und weil wir manchmal unsere eigene Gabe nicht erkennen, ist es hilfreich, wenn wir einander darauf hinweisen, was der andere besonders gut kann.

Auch hierfür ein kleines Beispiel:

Stellen wir uns ein Orchester vor. Ein Musiker, der die Pauke spielt, denkt plötzlich: „Heute spiele ich nicht mit. Mein Instrument ist eh nicht so wichtig wie die Geige oder das Klavier. Mich wird sowieso keiner vermissen, denn die Melodie kommt doch immer von den anderen.“ Doch als das Orchester zu spielen beginnt, merkt der Dirigent sofort, dass etwas fehlt. Die Kraft und der Rhythmus des Stücks sind nicht vollständig ohne die Pauke.

Der Dirigent stoppt das Orchester und fragt: „Wo ist unser Paukenspieler?“ Ohne ihn klingt die Musik unvollständig, und das Stück verliert an Wirkung.

Denken wir daran: Jeder ist mit seiner Gabe in der Gemeinde wichtig. Gott gibt uns Gaben nicht zum Angeben, sondern zum Ausgeben. Unsere Gaben sind Dienstgaben. Gott soll durch unsere Gaben geehrt und gepriesen werden. Nicht Selbstlob, sondern Gotteslob ist das Ziel.

Zielorientiert leben heißt, einander dienen.

Christen sind wie Wettläufer, die das Ziel vor Augen haben. Petrus ermutigt uns zielorientiert zu Leben: Lebt aufmerksam im Heute mit dem Blick auf das Ziel, im Beten, in der ausdauernden Liebe und im bereitwilligen Dienst.

Wo wir das tun, wird Gottes Lob laut. »Sein ist die Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit«, sagt Petrus am Schluss unseres Bibelwortes.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus